

Predigt über 2. Mose 1,15-21

(Muttertag, 14.5.2023, evang. Kirche Sitterdorf, Pfrn. Regine Hug)

Liebe Gemeinde! *„Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“* (Apg 5,29) So antworten die Apostel und Petrus dem jüdischen Hohepriester, wie wir in der Lesung gehört haben. Die Jünger Jesu haben sich dem Befehl der obersten jüdischen Behörde widersetzt. Der Hohe Rat hatte ihnen streng verboten, weiterhin von Jesus zu erzählen und in seinem Namen zu lehren (Apg 4,17+18) Doch die Anhänger Jesu hielten sich nicht daran, und die erste christliche Gemeinde wuchs und blühte. Schliesslich wurden die Apostel ins Gefängnis geworfen. Aber der Engel des Herrn befreite sie in der Nacht und beauftragte sie, öffentlich die Worte des Lebens weiterzugeben, das heisst, zum Glauben an Jesus einzuladen. Das taten sie auch – unverzüglich, ohne Angst, fröhlich, obwohl sie sich damit in Lebensgefahr begaben. Denn für sie war klar: *„Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“*

Kennen Sie/kennt ihr auch Situationen, in denen es nötig ist, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen? Habt ihr schon Momente erlebt, in denen andere Personen offenbar gegen Gottes Willen verstossen haben und euch klar wurde: Da kann ich nicht mitmachen. Ich will tun, was Jesus möchte. Oder kommen euch Menschen in den Sinn, die sich von nichts und niemand beirren liessen, die Gott mehr gehorcht haben als den Menschen und sich damit in Gefahr gebracht haben? Mir fallen diejenigen ein, die im Dritten Reich Widerstand geleistet haben – Dietrich Bonhoeffer, die Geschwister Hans und Sophie Scholl, Corrie ten Boom und viele mehr.

Gott mehr gehorchen als den Menschen – das sollen wir aber auch in unserem ganz normalen Alltag. Z. B. dann, wenn andere uns zum Lästern oder Lügen bringen möchten, wenn Schwache benachteiligt, wenn Menschen nicht als einzigartige Geschöpfe geachtet werden oder wenn die uns von Gott anvertraute Schöpfung zerstört wird. Meistens erkennen oder spüren wir deutlich, wenn Gottes Wille missachtet wird. Aber wir trauen uns nicht immer, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen. Ich jedenfalls habe nicht immer den Mut, gegen Unrecht aufzustehen und mich für Gottes Willen einzusetzen.

Darum ist es wichtig, dass wir uns von Gottes Wort inspirieren und führen lassen. Viele Bibelstellen zeigen uns, was es bedeuten kann, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen.

Am heutigen Muttertag möchte ich mit euch die Geschichte von zwei Hebammen bedenken. Sie wird 2. Mose, Kap. 1, V. 15-21 erzählt:

¹⁵ Darauf erteilte der König von Ägypten den Hebammen der Hebräerinnen – die eine hiess Schifra, die andere Pua – folgenden Befehl:

¹⁶ Wenn ihr den Hebräerinnen bei der Geburt Hilfe leistet, so passt bei der Geburt auf: Ist das Kind ein Knabe, so tötet ihn! Ist es aber ein Mädchen, so mag es am Leben bleiben.

¹⁷ Die Hebammen aber fürchteten Gott und befolgten den Befehl des Königs von Ägypten nicht, sie liessen auch die Knaben am Leben.

¹⁸ Da liess der König von Ägypten die Hebammen rufen und fragte sie: Warum habt ihr dies getan und auch die Knaben am Leben gelassen?

¹⁹ Die Hebammen sprachen zum Pharao: Die Hebräerinnen gleichen nicht den ägyptischen Frauen; sie haben eine so kräftige Natur, dass sie, noch ehe die Hebamme zu ihnen kommt, schon geboren haben.

²⁰ Gott aber liess es den Hebammen gutgehen, und das Volk wurde immer zahlreicher, und es wurde sehr stark.

²¹ *Da die Hebammen Gott fürchteten, schenkte er ihnen Nachkommenschaft.*¹

Die Israeliten leben seit vielen Jahren als Fremde in Ägypten. Josef hat alle seine Verwandten nach Ägypten geholt, um sie vor einer grossen Hungersnot zu retten. Doch inzwischen ist viel Zeit vergangen, und der ägyptische König, der Pharao, weiss nichts mehr von Josef. Ihm sind die hebräisch sprechenden Israeliten ein Dorn im Auge. Er fürchtet, sie könnten einen Aufstand machen und sich gegen Ägypten erheben. Um sie möglichst klein zu halten, zwingt er die Israeliten zu Fronarbeit. Sie müssen hart arbeiten und z. B. grosse Vorratsstädte bauen. Trotzdem wird das fremde Volk grösser und stärker. Die Ägypter erschrecken darüber. Sie beginnen zu ahnen, dass hinter Israel eine höhere Macht steht.²

Da kommt dem König von Ägypten eine neue, grausame Idee: Die Hebammen sollen alle neugeborenen Buben direkt nach der Geburt töten. Denn dann können sie für Ägypten nicht gefährlich werden. Was der Pharao den Hebammen sagt, ist ein Mordbefehl, ein gemeiner Anschlag auf die Israeliten.

Schifra und Pua heissen die beiden Hebammen, die der Pharao zu sich bestellt. Wahrscheinlich haben sie eine leitende Funktion und sollen den Tötungsbefehl an andere Hebammen weitergeben.

Gut möglich ist, dass die beiden Hebammen Ägypterinnen sind. Den ursprünglichen, hebräischen Text kann man nämlich auf zwei Arten übersetzen: Entweder ist in V. 15 die Rede von den beiden hebräischen Hebammen, dann wären es Israelitinnen. Oder es muss heissen: „Die Hebammen der Hebräerinnen“, dann könnten es auch Ägypterinnen sein. Mir scheint die zweite Möglichkeit wahrscheinlicher. Denn sonst wird im ganzen Alten Testament nie von israelitischen Hebammen erzählt. Jede jüdische Frau konnte einer anderen Frau bei der Geburt beistehen. Ausserdem sagt der Pharao ausdrücklich, die Hebammen sollen bei den Geburten der Hebräerinnen die Knaben töten. Und der König kann wohl nicht erwarten, dass israelitische Hebammen Kinder ihres eigenen Volkes umbringen. Evtl. sind die Hebammen Schifra und Pua Ägypterinnen, die dem Glauben Israels zugeneigt oder sogar zu diesem Glauben übergetreten sind. Vielleicht arbeiten sie deswegen bei den hebräischen Müttern.

Ihre Namen – Schifra und Pua – bedeuten Schönheit und Glanz. Tatsächlich geschieht durch ihr mutiges Handeln unglaublich Schönes. Gottes Glanz strahlt auf.

Von Schifra und Pua heisst es kurz: *„Die Hebammen aber fürchteten Gott und befolgten den Befehl des Königs von Ägypten nicht, sie liessen auch die Knaben am Leben.“* Die beiden Hebammen sind erfüllt von Gottesfurcht. Und das, obwohl sie wohl nicht zum Volk Israel gehören. Doch sie lassen sich von Gottes Willen leiten. Sie gehorchen Gott mehr als dem mächtigen Pharao.

Sie gleichen den Weisen aus dem Morgenland, die in Betlehem den neugeborenen König anbeten. Weil Gott es ihnen im Traum befiehlt, kehren sie nicht zu König Herodes zurück, sondern ziehen auf einem anderen Weg in ihr Land heim (Mt 2,12). Die klugen Sterndeuter gehorchen Gott mehr als dem jüdischen König.

Schifra und Pua fürchten Gott und haben deshalb auch eine grosse Ehrfurcht vor dem Leben. Sie lassen die neugeborenen Buben am Leben, obwohl das für sie selber lebensgefährlich ist. Die Hebammen erkennen an, dass jeder Mensch einmalig von Gott geschaffen ist (vgl. Psalm 139,13-16).

Als der ägyptische König sie zur Rede stellt, antworten sie geistesgegenwärtig und schlagfertig: *„Die Hebräerinnen gleichen nicht den ägyptischen Frauen; sie haben eine so kräftige Natur, dass sie, noch ehe die Hebamme zu ihnen kommt, schon geboren haben.“* Evtl. steckt in diesen Worten ja ein biss-

¹ Bibeltext nach der Übersetzung von Hansjörg Bräumer in der Wuppertaler Studienbibel. Das erste Buch Mose erklärt von Hansjörg Bräumer. Das zweite Buch Mose erklärt von Hansjörg Bräumer, Brockhaus, Wuppertal 2005, S. 45.

² Vgl. zu diesem Abschnitt: 2. Mose 1,1-14.

chen Wahrheit. Es gab wohl schon Geburten, zu denen die Hebammen zu spät kamen, so wie ja auch heute manche Babys ohne die Unterstützung einer Hebamme schnell zur Welt kommen. Aber es ist natürlich auch eine listige Ausrede, eine Art Notlüge, welche die Hebammen da gebrauchen. Doch der Pharao fürchtet sich vor dem immer stärker werdenden israelitischen Volk. Darum glaubt er Schifra und Pua. Man könnte sagen, die beiden sind klug wie die Schlangen, wozu später Jesus seine Jünger auffordert (Mt 10,16b). Ist es Gottes Geist, der durch sie redet, der ihnen die klugen Worte eingibt, die ihr eigenes Leben retten. Seinen Jüngern sagt Jesus viele Jahrhunderte danach: *„Wenn sie euch in den Synagogen vor Gericht zerren oder ihr vor Richtern und Machthabern verhört werdet, dann sorgt euch nicht darum, was ihr sagen oder wie ihr euch verteidigen sollt! Denn der Heilige Geist wird euch zur rechten Zeit das rechte Wort geben.“* (Lk 12,11+12)

Jedenfalls gefällt Gott das Handeln und Reden von Schifra und Pua. Darum segnet er sie in ihrem Beruf und ihren Familien. Er bestätigt ihre Gottesfurcht nachträglich. Weil sie die neugeborenen Jungen nicht töten, wird das Volk Israel noch stärker. Und auch sie selber bekommen von Gott Nachkommen geschenkt.

Warum erzähle ich heute so ausführlich von den beiden mutigen, gottesfürchtigen Hebammen? Weil ich meine, wir sollten uns die beiden zum Vorbild nehmen. Von Schifra und Pua können wir lernen, nach Gottes Willen zu fragen und diesen auch zu tun, selbst dann, wenn es für uns ungemütlich werden könnte. Wir brauchen keine Angst zu haben. Jesus selber steht uns bei, wenn wir Gott gehorsam sind. Mit seinem Geist leitet er uns. Er gibt uns sogar die richtigen Worte ein.

Auch unser Einsatz für das Leben ist gefragt. Für das ungeborene, neugeborene Leben, aber auch für das Leben schwacher, kranker, beeinträchtigter Personen. Jeder Mensch ist einmalig von Gott geschaffen, hat Lebensrecht, Würde, verdient Respekt und Wertschätzung.

Wer sich an Jesus Christus hält und ihm vertraut, wird von ihm besonders zu denen geschickt, die benachteiligt, bedroht, gemobbt oder ungerecht behandelt werden. Als Christen sollen wir Stimme für die Schwachen, Fremden, Notleidenden, Kranken erheben und auch unsere Hände und Herzen für sie öffnen.

So mutig und unerschrocken wie die beiden Hebammen und wie die Freunde Jesu zur Zeit der ersten Kirche in Jerusalem sollen wir zu unserem Glauben stehen, von Jesus reden und in seinem Sinn handeln.

Wir können damit rechnen, dass Gott selber in unserem ganz normalen Alltag wirkt. Wir brauchen keine Helden und Heldinnen im Glauben zu sein. Gott braucht ganz normale Menschen als seine Werkzeuge.

Wer sich an seinem Willen ausrichtet, Gott fürchtet, sich von Jesus und seinem Geist leiten lässt, den überrascht Gott mit Gutem – so wie er auch Schifra und Pua gesegnet hat. Gott lässt seine Leute nicht hängen. Er führt und schützt sie. Wer ihm vertraut und mit ihm lebt, wird nicht vor jedem schweren Weg bewahrt. Aber er oder sie ist immer und überall in Gottes Händen geborgen. Niemand und nichts kann uns von Gottes Liebe trennen, die er uns durch Jesus schenkt, keine Gefahr, kein Machthaber, nicht einmal der Tod (vgl. Röm 8,31-39).

Darum denkt doch beim nächsten Musikstück über folgende Fragen nach: Wo ist mein mutiges Handeln gefragt? In welchen Situationen will ich Gott mehr gehorchen als den Menschen? Wem oder was muss ich mich widersetzen?

Ihr braucht keine Angst zu haben! Wer sich an Gott hält und nach seinem Willen fragt, dem steht Gott selber zur Seite, der mächtigste Herr und Retter, der Schöpfer des Himmels und der Erde, unser Erlöser und Vollender. Amen.